

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rof., Textzeile 15 Rof. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rof. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rof. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rof. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rof. Zeitungsgebühr auswärts 36 Rof. Postgeb. Ausgabe A 15 Rof. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 30. Juli 1940

Nr. 177

## Englisches Spionage-Nest ausgehoben

### Aufsehenerregende Verhaftung elf prominenter britischer „Geschäftsleute“ in Japan Ein der Spionage überführter Reuter-Vertreter begeht Selbstmord - Tokio greift durch

Tokio, 29. Juli. Der japanische Kriegsminister und der Justizminister geben folgenden bekannt: Angesichts der immer eifrigeren Betätigung der ausländischen Spionage- und Verschwörungsgänge hat die militärische Polizei unter Leitung der Staatsanwälte als ersten Schritt am 27. Juli elf britische Staatsangehörige verhaftet, die zu dem über das ganze Land verbreiteten englischen Spionagenetz gehören.

Wie man weiter dazu erfährt, erfolgten die Verhaftungen zur gleichen Zeit in verschiedenen Gemeinden. Unter den Zeitgenossen befinden sich einige britische Persönlichkeiten, die schon seit Jahren in Japan ansässig sind und zu den geschäftlichen Mitgliedern der britischen Kolonie gehören. Kapi-

tän James-Tokio, ein früherer Marine-Offizier, war der Hauptvertreter des britischen Industriellen-Verbandes in Japan. Ferner gehören zu den Verhafteten der Präsident der britischen Vereinigung in Kobe, Holden, zwei Gebrüder Ringer, von denen der eine Konsul von Schweden, Norwegen und Portugal, der andere Konsul von Griechenland ist, sowie andere bekannte britische Geschäftsleute. Alle Verhafteten sind der Spionage angeklagt.

Der ebenfalls festgenommene Reuter-Korrespondent in Tokio, Cox, beging Selbstmord; er sprang während der Vernehmung aus dem dritten Stock des Militärgefängnisses und war sofort tot. Offenbar hat Cox die Tat unter der Last der Schuld ausgeführt. Aus den bei seiner Frau vorgefundenen Schrift-

stücken geht hervor, daß er sich über die Folgen seiner Spionagetätigkeit im klaren war. Bei der polizeilichen Vernehmung wurde er dann als gefährlicher Agent Londons so bloßgestellt, daß er angesichts der zu erwartenden Strafen den Selbstmord durch einen Sprung aus dem Fenster vorzog.

## Verstärkter Kriegszustand

An der englischen Ostküste

Newport, 29. Juli. Unter dem Eindruck der Stärke und Wucht ständig zunehmender deutscher Luftangriffe haben die englischen Militärbehörden den verstärkten Kriegszustand über die Bevölkerung der englischen Ostküste verhängt.

## Ein „General in Civil“ wirft mit Handgranaten

### Englands schlotternde Angst vor dem Unheil nimmt immer tollere Formen an - Fünizehnjähriger erschossen

Berlin, 29. Juli. England fürchtet, und die Erfolge der deutschen Luftwaffe und der deutschen Marine in den vergangenen Tagen unterstreichen dieses Gefühl, daß der Kampf auf Leben und Tod vor der Tür steht.

Wir geben uns keinem Zweifel darüber hin, daß die Engländer alles tun werden, um ihre Insel zu verteidigen, weil sie wissen, daß das Ende der Insel auch das Ende der englischen Plutokratie bedeutet. Dabei kommt den englischen Plutokraten jeden Tag deutlicher zum Bewußtsein, daß die Ueberlegenheit der englischen Flotte ihnen gar nichts nützt und der Reize nach betonen die Zeitungen, daß der Ausgang dieses Krieges in der Luft entscheidet werden. Um nicht das letzte Ansehen in der Bevölkerung zu verlieren, gebärden sich die Kriegsheer natürlich außerordentlich stark. Wie es in Wirklichkeit aber in ihrem Lager aussieht, das zeigt am besten die Neuernung des britischen Kolonialministers MacDonald, der seine Landsleute in aller Offenheit darauf hinweist, daß der Angst vor dem Unheil eine sehr gefährliche Zeit für England sein werde. Er forderte zur Verschickung von Kindern wenigstens aufs Land auf, weil der Aufenthalt auf dem Lande im allgemeinen doch sicherer sei als in den Großstädten. Es kommt hinzu, daß der Mangel an Kriegsmaterial in England von Tag zu Tag spürbarer wird. Englands letzte Rettung sind offenbar Laternenpfähle, denn die Zeitung „Evening Standard“ weist mit besonderem Stolz und offenbar um eine Nachahmung des Beispiels zu erreichen, darauf hin, daß London durch die Lieferung von hunderttausend Laternenpfählen rund 20 000 Tonnen Rohmaterial für die Kriegsindustrie zur Verfügung gestellt habe. Das Blatt meint, man müsse jetzt auch sämtliche Partgitter, Straßenbahnseilbahnen und Denkmäler beseitigen und einschmelzen. Die tägliche Liste solcher Vorschläge und Vorbereitungen könnte man ins Unendliche fortsetzen. Sie beweisen nur, daß man in London schon zu recht bitteren Erkenntnissen gekommen ist und den kommenden Dingen mit einer geradezu grausamen Angst entgegensteht.

Ein englischer Rundfunkansager berichtete in diesen Tagen, irgendwo bei einem Landhaus habe ein Mann, der wie „ein General in Civil“ gekleidet aussah, auf einen langsam vorbeifahrenden Handwagen plötzlich eine ungeladene Handgranate geworfen und allen die vorbeifahrenden zugerufen: „So müßt ihr es machen, wenn ein Tank kommt, müßt man ihn zum Stehen bringen!“ Der Londoner Rundfunkredakteur meinte weiter, es gäbe auch ein anderes Mittel, als die

Tanks durch Granaten oder Minen zum Stehen zu bringen. Man könne ebensogut Küchengeschirre in die Tanks schmeißen, nur müsse man vorher das Küchengeschirre mit Dynamit laden. Man weiß schon nicht mehr, was man zu solchen Erscheinungen höherer geistiger Verwirrung sagen soll.

Wesentlich ernster wird die Lage schon, wenn von zwei Knaben berichtet wird, die an einem der angeordneten Patrouillengänge teilnahmen. Dabei richtete der eine seine Flinte auf den andern und das Ende war der Tod des fünfzehnjährigen Knaben. Wir führen diese Beispiele an, um zu zeigen, daß die plutokratischen Kriegsheer vor nichts zurückschrecken, um das englische Volk bis zum letzten Augenblick zu verdummeln und in ihm die Meinung zu erwecken, mit solchen Verrücktheiten sei noch irgendetwas zu erreichen.

Welchen Grad an Idiotie die englische Plutokratie bereits erreicht hat, geht aus einer Betrachtung hervor, die die Londoner Zeitung „Daily Telegraph“ zu einem Buch des berüchtigten Sezjournalisten Wickham Steed über Propaganda anstellt. „Man

sollte den Deutschen sagen“, so faßt „Daily Telegraph“ die Meinung Steeds zusammen, „was wir von den Dingen denken und welches unsere Absichten sind, und daß die einzige Hoffnung der Deutschen darin besteht, ihre gegenwärtigen Führer zu verstoßen. Wir sollten zu ihnen sprechen als die Exzerzierfeldweibel der Zivilisation; diese Sprache verstehen sie am besten.“

In welchem geistigen Zustand müssen sich die politisch heute führenden Kreise Englands befinden, wenn sie derartigen hanebüchernen Blödsinn über das deutsche Volk verzapfen können! Was haben diese Hanswürste in Englands politischen Zirkeln für eine Ahnung vom deutschen Volk! Was wissen diese politischen Rindsköpfe, welche Sprache das deutsche Volk versteht! Es hat in Europa schon mancher vom Wahnsinn Befallene erfahren müssen, welche Sprache das deutsche Volk mit seinen Gegnern zu sprechen weiß! Auch die britischen Einfallspinsel und unverschämten Patrone werden sie noch rechtzeitig zu hören bekommen! Dann werden sie wohl an idiotischen Erzeissen dieser Art kaum noch Vergnügen finden!

## Flugboote sollen Aluminium holen

### Englands letzter Ausweg: Lufttransporte von Rohstoffen aus Nordamerika

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 30. Juli. Die wiederholten Versicherungen englischer Minister, daß aus den USA die große Hilfe durch rasch steigende Waffenlieferungen kommen werde, haben sich auf Grund der amerikanischen Kritiken in der Zwischenzeit als ein allzu billiges Strohhalmtrügerischer Hoffnungen erwiesen.

Zweifel dieser englischen Tendenzmeldungen ist es, die Störungen in der eigenen Rüstungsindustrie zu verbergen oder als unbedenklich erscheinen zu lassen. Die englische Flugzeugindustrie leidet vor allem unter einem gefährlichen Mangel an Aluminium. Wie bedenklich hier die Lücken bereits sein müssen, geht aus einer New Yorker Meldung hervor, daß England den Transport von Aluminium aus den Vereinigten Staaten durch Flugboote plane. Anscheinend ist keine Zeit mehr zu verlieren!

Was steckt wirklich hinter den englischen Hoffnungen auf rasche Hilfe aus Amerika? Dieses Thema untersucht der luftmilitärische Mitarbeiter des Stockholmer „Svenska Dagbladet“ mit großer Gründlichkeit. Er rechnet aus, daß von den bisherigen Bestellungen nicht weniger als 5600 Flugzeuge ausstehen. Der schwedische Sachverständige stellt dazu im einzelnen fest, daß von den bis 1. Juli bestellten 9500 Flugzeugen, von denen 2000 sogar schon vor Kriegsausbruch angefordert worden seien, nur 2000 an England und 1850 an Frankreich geliefert worden sind. Zu den ausstehenden 5600 Flugzeugen kämen nun noch die vom Finanzminister Morgenthau versprochenen 3000 Flugzeuge monatlich. Die amerikanischen Lieferungen könnten vorläufig nur einen Zuschuß zu Englands eigener Produktion darstellen, die aber durch den deutschen Luftkrieg wesentlich gehindert sein dürfte.

## Britenbomben auf Friedhöfe und Kirchen

### Neue verbrecherische Schandtaten der englischen Luftwaffe im Schutze der Nacht

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 29. Juli. Die Weltöffentlichkeit ist in letzter Zeit verschiedentlich über die verbrecherischen Angriffe der britischen Luftwaffe auf Kirchen und Friedhöfe des Deutschen Reiches unterrichtet worden.

Nunmehr werden weitere Untaten der Royal Air Force bekannt. In der Nacht zum 23. Juli warfen englische Flieger über dem Friedhof einer nordwestdeutschen Ortschaft mehrere Bomben ab, durch die vier Gräber zerstört wurden. In der Nacht zum 26. Juli wurden auf dem Gottesader einer größeren

westdeutschen Stadt durch sieben Sprengbomben sogar über hundert Grabstätten restlos vernichtet. Bei einem anderen Luftangriff trafen die Bomben das Dach einer Dorfkirche und zerstörten eine neben der Kirche gelegene Gastwirtschaft. Hierbei wurde eine Zivilperson verletzt sowie mehrere Stück Vieh getötet. In einer westdeutschen Stadt fiel eine englische Fliegerbombe auf einen Schulhof. Alle diese „Schandtaten“ führten die britischen Flieger, wie sie dies stets zu tun pflegen, im Schutze der Nacht aus.

## Anruhen in Haifa

Die Araber stürmen jüdische Geschäfte

Tripolis, 29. Juli. Aus Aleppo kommt die Nachricht, daß nach dem letzten italienischen Luftangriff auf Haifa heftige Anruhen unter der dortigen Bevölkerung ausgebrochen sind. Mehrere jüdische Geschäfte wurden gestürmt; in jüdischen Plantagen wurden die Arbeiter überfallen. Die Ursache dieser Ausschreitungen ist in dem mangelnden Luftschutz für die arabische Bevölkerung zu suchen. Tatsächlich haben die Juden in Haifa ausreichende und bequeme Luftschutzhäuser, während die Araber zum größten Teil auf ihre Hütten angewiesen sind, durch deren elende Dächer schon die Splitter der Flakgeschosse schlugen. Fast alle der beim letzten Luftangriff Getöteten und Verwundeten waren von Splittern der Flakgeschosse getroffen worden.

## Ungeheure Unverschämtheit

Frankreich träumt von neuer Einkreisung

Von unserem Korrespondenten

Genf, 30. Juli. Die Zeitung „L'Esclaireur“ in Nizza legt auch jetzt noch ihre seit Jahren betriebene Hecke gegen Deutschland fort. Das Blatt stellt die Behauptung auf, Frankreich sei nur „materiell“ besiegt worden, „geistig“ jedoch sei es noch völlig auf der Höhe. Auf diesem Gebiet haben wir das Recht, Siege zu erhoffen, die nur von unserer moralischen Geschlossenheit abhängen. Das Blatt meint dann, Frankreich sei auf Grund seiner „geistigen“ Stärke dazu berufen, einen gegen Deutschland gerichteten „lateinischen Block“ zu schaffen und zugleich auch dessen Führung zu übernehmen.

Als Mitglieder dieses Blocks, der ein „Gegengewicht“ zu Deutschland sein soll, will das Blatt die südamerikanischen Staaten einspannen, ferner Spanien und schließlich auch Italien. Um die Zahl zu vermehren, könnte auch Griechenland beteiligt werden, das zwar nicht lateinisch ist, aber auch „eine Stätte der Menschlichkeit“ bleiben will. Diese primitive Utopie des französischen Blattes wäre uninteressant, wenn sie nicht erneut beweisen würde, daß jetzt in Frankreich von einer neuen Einkreisung Deutschlands geträumt würde.

## Der „Dank“ des Verbündeten

Belgische Soldaten in Frankreich mißhandelt

Brüssel, 29. Juli. Aus Berichten der von Südfrankreich zurückgekehrten belgischen Soldaten geht immer klarer hervor, daß nicht nur deutsche und ausländische Zivilisane, sondern sogar Soldaten des verbündeten Belgien von den Franzosen sehr schlecht behandelt worden sind.

„Volk an Staat“ veröffentlicht die Schilderung eines belgischen Unteroffiziers, der zusammen mit 75 Mann am 15. Juli aus dem Lager Agde an der Mittelmeerküste entflohen ist. Es heißt darin, daß in diesem erbärmlichen Barackenlager 4000 belgische Reservisten mit sechs Reserveoffizieren und drei Feldgeistlichen zusammengepackt lebten. Die Verpflegung war mehr als dürftig. Ab und zu wurden die Infassen zu Arbeiten beordert, deren Entgelt französische Offiziere jedoch in die eigene Tasche steckten. Die hygienischen Verhältnisse strotzten jeder Beschreibung. Von Zeit zu Zeit ließen sich belgische „Persönlichkeiten“ wie der ehemalige Gouverneur von Namur, Vobesse, oder der frühere Innenminister Vanderpoorten im Lager bliden, um durch hohle Reden die Begeisterung der Lagerinsassen anzufachen. Die zur Löhnung bereitgestellten Gelder verschwanden in den höheren Kommandostellen.

Ein belgischer Oberleutnant, der einen Tagesbefehl verlesen wollte, in dem er die Haltung des belgischen Königs gut hieß, wurde von der französischen Polizei daran gehindert und nach Koitiers ins Gefängnis abgeführt. Nachdem die staatsstreuen belgischen Offiziere ausgemerzt waren, wurde die Bewachung des Lagers durch französische Mannschaften übertragen, die sich Mißhandlungen und Quälereien zuschulden kommen ließen. Als die Gemeinheiten täglich zunahmen, beschloß eine Gruppe von Flamen, aus dem Lager zu entfliehen.

## Jud Mandel verhaftet

Er war mit Daladier nach Alger gestochen

Tanger, 29. Juli. Stefani berichtet: Nachrichten aus Marokko zufolge ist der Exminister Mandel, der zusammen mit Daladier und 22 anderen französischen Parlamentariern nach Casablanca geflüchtet war, in Alger verhaftet und zur Verfügung der französischen Justizbehörde nach Meknes gebracht worden.

## Der Führer an den Duce

Glückwunschtelegramm zum Geburtstag

Berlin, 29. Juli. Der Führer hat dem Duce zum Geburtstag nachfolgendes Telegramm geschickt: „In kameradschaftlicher Verbundenheit spreche ich Ihnen, Duce, zu Ihrem heutigen Geburtstag meine und des deutschen Volkes herzlichsten Glückwünsche aus. Sie gelten Ihrem persönlichen Wohlergehen, dem Erfolg Ihrer Staatsführung und der siegreichen Beendigung unseres gemeinsamen Kampfes für die Freiheit unserer Völker.“ Adolf Hitler.“

## Wieder 24 750 t versenkt

Berlin, 29. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Seekrieg gegen England hielten die Erfolge unserer U-Boote an. Ein Boot unter Führung von Kapitänleutnant Wilhelm Rollmann hat, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, aus einem stark gesicherten englischen Geleitzug fünf bewaffnete Großhandelschiffe mit insgesamt 48 000 BRT. versenkt, darunter einen Hilfskreuzer von 18 000 BRT. Der Geleitzug wurde zersprengt. Dieses Boot hat außerdem ein bewaffnetes britisches Handelsschiff von 6000 BRT. torpediert. Ein weiteres U-Boot hat 18 750 BRT. feindlichen Handelsschiffsraum aus stark gesicherten Geleitzügen heraus versenkt. Einem dritten U-Boot gelang es, ein über 6000 BRT. großes bewaffnetes feindliches Handelsschiff vor der britischen Küste zu versenken. Im Laufe der bewaffneten Luftaufklärung kam es am 28. Juli über dem Kanal an mehreren Stellen zu Luftkämpfen.

Sechs feindliche Flugzeuge und ein eigenes wurden dabei abgeschossen. In der Nacht zum 29. Juli warfen britische Flugzeuge in Nord- und Westdeutschland nur wenige Bomben, ohne Schaden anzurichten. Nur in Hamburg fiel eine Bombe in ein Wohnviertel. Durch Eingreifen der Luftschutzorganisation konnte jedoch größerer Schaden verhindert werden. Beim Einflug nach Holland wurden zwei feindliche Flugzeuge durch Jäger und eines durch Flak, in Nordfrankreich und Norddeutschland je 1 Flugzeug durch Flak abgeschossen, so daß die Gesamtverluste des Gegners gestern 11 Flugzeuge betragen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

## Scheffoff beim Führer

Bulgarischer General zu Besuch

Von unserer Berliner Schriftleitung  
Berlin, 29. Juli. Der Führer empfing am Montagmittag den bulgarischen Generalissimo des Weltkrieges, General der Infanterie Scheffoff, der zur Zeit auf Einladung des Oberbefehlshabers des Heeres Kampfbefehle im Westen und Einrichtungen des Heeres beaufsichtigt.

## Bulgariens Minister daheim

Herzliche Begrüßung durch das Volk

Sofia, 29. Juli. Mit wachsender Ungeduld erwartete die bulgarische Öffentlichkeit die Rückkehr ihrer Minister von ihrem Besuch in Deutschland. Mit größter Genugtuung ist hier allgemein vor allem die Nachricht von dem Empfang der bulgarischen Minister durch den Führer des siegreichen Großdeutschland vernommen worden. Dies gab auch der Presse Anlaß, darauf hinzuweisen, daß der Empfang bei Adolf Hitler zugleich auch ein Beweis für die Bedeutung der Wichtigkeit der Unterredung in Salzburg sei.

Es war daher kein Wunder, daß eine große Menschenmenge die Straßen umsäumte, als Ministerpräsident Professor Filoff und Außenminister Popoff vom Flugplatz in die Stadt zurückkehrten. Mit Hurra-Rufen und Blumen wurden die Minister von der Menge begrüßt. Mit derselben Herzlichkeit wurden sie auf dem Flugplatz von den Regierungsmitgliedern, den Vertretern des Hofes und den Mitgliedern des Diplomatischen Korps willkommen geheißen. Unmittelbar nach der Ankunft wurden der Ministerpräsident und der Außenminister vom König zur Bericht-erstattung empfangen.

## Sigurtu berichtet König Carol

Friedenswille und Klugheit entscheiden

Von unserem Korrespondenten  
m. Bukarest, 30. Juli. Der rumänische Ministerpräsident Sigurtu und Außenminister Manolescu sind am Montagvormittag, von Rom kommend, wieder in Bukarest eingetroffen. Beide haben sofort nach ihrer Ankunft dem König Bericht erstattet und ihren Kabinettskollegen eine Uebersicht über die in Salzburg und Rom geführten Besprechungen gegeben.

In den Kreisen um Sigurtu und Manolescu wird mit großer Befriedigung unterstrichen, welche herzliche Empfang den beiden rumänischen Staatsmännern in Deutschland und in Italien zuteil geworden sei. Die Unterredungen mit dem Führer und dem Duce, so wird weiter erklärt, hätten die Grundlagen einer friedlichen und fruchtbaren Neuordnung geschaffen. Aufgabe der interessierten Südländer sei es nunmehr, auf diesen Grundlagen weiter aufzubauen und auf dem Wege friedlicher Verhandlungen zu einer Regelung zu kommen, die allen Teilen gerecht werde. Die Lage auf dem Balkan und im Donauraum, so wird das Hauptergebnis der Reise unterstrichen, werde zukünftig nicht durch die Waffen, sondern durch den Friedenwillen und die Klugheit aller Beteiligten bestimmt werden.

## Lord Perth zurückgetreten

Sündenbock für die Reinfälle Duff Coopers?

Dissabon, 29. Juli. Lord Perth, der seit dem englischen Kriegserklärung an Deutschland „Hauptberater“ des Informationsministeriums für die Auslandspublikationen war, ist nach einer Londoner Meldung, infolge gewisser Änderungen in der Organisation des Oberen Ministeriums zurückgetreten. Die unablässigen Mitarbeiter und politischen Blamagen der Londoner Giftküche legen den Verdacht nahe, daß man ein Karmidell finden mußte, dem man die Schuld an den ständigen Reinfällen in die Schube schieben konnte.

# Huldigungen für Viktor Emanuel

Italien feiert das 40jährige Regierungsjubiläum seines Königs und Kaisers

Rom, 30. Juli. Das 40jährige Regierungsjubiläum des Königs und Kaisers Viktor Emanuel III. ist in ganz Italien festlich begangen worden.

Viktor Emanuel wohnte am Montagmorgen im Pantheon einer Gedenkfeier für seinen Vater Humbert bei. Die italienischen Zeitungen veröffentlichten durchweg an führender Stelle in Fettdruck das Glückwunschtelegramm des Führers Großdeutschlands an den König und Kaiser des verbündeten Italiens. Das gesamte italienische Volk, so betonen die Blätter, feiert in entscheidenden Stunden seiner Geschichte 40 Jahre des Ruhmes seines Soldatenkönigs und entbietet ihm neben den Glückwünschen den Beweis seiner Ergebenheit, Treue und Liebe. Der kämpferische und siegreiche König, so unterstreicht „Messagero“, hat sich nie seiner Verantwortung entzogen. Er war es auch, der in der Nachkriegszeit in der Bewegung Mussolinis die Voraussetzung für Italiens Wiederaufstieg erkannte. Diese Solidarität werde ihm auch jetzt gemeinsam mit dem Verbündeten Deutschland weitere Erfolge bringen.

Der König und Kaiser Viktor Emanuel hat dem Führer auf sein Glückwunschtelegramm zum 40. Regierungsjubiläum folgendes Telegramm überandt: Ich danke Ihnen sehr für Ihre so herzlichen Wünsche, die ich besonders gern entgegengenommen habe. Mit gleicher Herzlichkeit übermittle ich Ihnen und dem verbündeten tapferen Deutschland die wärmsten Wünsche. Viktor Emanuel.

Anlässlich des 40. Jahrestages der Thronbesteigung König Viktor Emanuels III. hat der Duce nachstehendes Telegramm an den König und Kaiser gerichtet: Im Augenblick, da sich der 40. Jahrestag Ihrer glorreichen Regierung erfüllt, wünsche ich Ihnen, Majestät, zusammen mit den Meinen, daß Ihnen die wärmsten Wünsche des italienischen Volkes entgegen geschlagen mögen. Das

unter dem Zeichen des Viktoriaordens eisen zusammengeflohen und um Sie und Ihr königliches Haus geachtete italienische Volk ist in Jahrhunderten Zeuge und Gewißheit des Sieges gewesen und wird dies immer sein. Mussolini.

Der König und Kaiser hat hierauf wie folgt geantwortet: Lebhaftesten Dank für Ihr freundliches Gedenken und Ihre mir von Ihnen zugegangenen guten Wünsche, die ich mit besonderer Genugtuung entgegengenommen habe. Ich möchte hier noch einmal zum Ausdruck bringen, wie sehr ich das große Werk schätze, das Sie seit 18 Jahren für unser Land in unerschütterlicher Treue für mich und meinem Hause leisten. Viktor Emanuel.

Anlässlich des 40jährigen Regierungsjubiläums des Königs Viktor Emanuel hat der Reichsverweser von Ungarn, Admiral von Horthy, dem König die Goldene Kette und die erstmals gestifteten Goldenen Insignien des König-Matthias-Corvinus-Ordens durch den ungarischen Gesandten beim Quirinal, Baron Villany, überreichen lassen. Der Reichsverweser sandte an den König ein Glückwunschtelegramm.

## Erfolge gegen feindliche Panzer

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 29. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Jenseits der Erena-Grenze haben unsere Fliegerformationen feindliche Panzerwagenabteilungen unter Maschinengewehrfeuer genommen und mit Sprengkörpern angegriffen, wobei zahlreiche Panzerwagen schwer getroffen wurden. Zwei feindliche Flugzeuge vom Bristol-Blenheim-Typ wurden im Luftkampf abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

# London murren über die Geheimnisikung

Churchill schickt seinen Kollegen Chamberlain ins Krankenhaus

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 30. Juli. Die Debatte über die bevorstehende Geheimnisikung des englischen Unterhauses nimmt ihren Fortgang. Die Labourparty scheint eine außenpolitische Geheimdebatte für bedenklich anzusehen und droht mit einer Abstimmung.

Im übrigen wird bereits das naheliegende Kompromiß angedeutet: Churchillrede öffentlich, die Aussprache selbst geheim. Allgemein wird der Rücktritt Lord Perth's von der Leitung der Auslandspropaganda als erster Schritt zu durchgreifenden Veränderungen im Informationsministerium aufgefaßt und weitere Rücktritte werden angefündigt.

Churchill hat unmittelbar vor der Unterhausansprache durch einen seiner bekannnten Winkelzüge den Versuch unternommen, Angriffe der Opposition auf einige stark umstrittene Mitglieder seines Kabinetts, wie der Chamberlain-Gruppe, auszuweichen, da er nämlich Chamberlain und dessen Freunde noch eine Weile in ihren Lehmen halten will. Um aber der Opposition einzuweichen den Wind aus den Segeln zu nehmen und Zeit zu gewinnen, hat Churchill Chamberlain Hals über Kopf... ins Krankenhaus geschickt. Allen Ernstes wird ferner mitgeteilt, Chamberlain habe sich soeben zu einer Operation in eine Londoner Klinik begeben, wo er etwa 14 Tage werde bleiben müssen.

Immer mehr wohlhabende Engländer stellen fest, daß sie „in dringenden Geschäften“ nach Amerika reisen müssen. Der Umzug der ärmere Bevölkerungsschichten über diese feige Flucht macht sich in zahllosen Anfragen bei den Zeitungen Luft, die sie allerdings nur noch selten veröffentlichten. Aus einer Notiz im „Daily Telegraph“ geht jetzt hervor, daß es in der Filmabteilung des britischen Informationsministeriums Protestbriefe hagelte, als sich eine ganze Karawane

von Filmschauspielern, Direktoren und Technikern nach Kanada begab, um dort — natürlich im Staatsinteresse! — einen Film zu drehen. Man stellt die peinliche Frage, wieviele der nach Kanada abgereisten Filmleute Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen seien und wieviele sich überhaupt im militärdienstpflichtigen Alter befanden. Wörtlich heißt es in der Notiz des „Daily Telegraph“, daß die Abwesenheit englischer Filmdirektoren, Schauspieler und Techniker „viele Bemerkungen auf beiden Seiten des Atlantik hervorgerufen hat“.

Im Bord des am Montag in New York eingetroffenen „Carnar-Dampfers“ „Britannic“ befanden sich 272 britische Kinder, die begleitet waren von ihren durchweg den Oberschichten angehörenden Eltern. Einen weiteren Kindertransport brachte der britische Dampfer „Cameronia“, darunter den 11jährigen Lord Bromrose, den Sohn Lord Koberg's, sowie zwei Kinder eines Londoner Partners von Morgan in Begleitung ihrer Erzieher und Gouvernanten.

In einer nordischen Stadt kam es, wie die britische Agentur Exchange meldet, zu einem langen Feuergefecht zwischen Mitgliedern der J.M. und der Polizei. Der Polizei sei es erst nach längerem Gelecht gelungen, die Belagerten zu überwältigen.

## Ein schwimmendes Gefängnis

Für mehrere hundert J.M.-Männer

Selsinki, 29. Juli. „Svenska Pressen“ berichtet aus London, die nordische Regierung plane, für mehrere hundert Mitglieder der freien Republikanischen Armee ein schwimmendes Gefängnis auf einem 6000 Tonnen großen Dampfer einzurichten. Im wesentlichen soll hierfür Raum für die überfüllten Gefängnisse von Londonderry geschaffen werden.

# Schlimmer als im finstersten Mittelalter!

Bestialische Ermordung eines deutschen Fliegers durch französische Zivilisten

DNB. (PK.) Eine der grausamsten Taten, die in Frankreich an deutschen Fliegern begangen wurden, konnte erst jetzt durch einen Zufall aufgedeckt werden. Deutsche Soldaten fanden in der Nähe eines abgestürzten deutschen Flugzeuges das Grab eines Fliegers. Der Totwies furchtbare Verletzungen auf.

Bis zu der Auffindung des Grabes rechnete der Verband damit, daß sich der Flugzeugführer in französischer Gefangenschaft befände, da der Bordfunker bei dem gleichen Luftkampf abgebrannt war, in Gefangenschaft geriet und später von deutschen Truppen befreit wurde. Der Bordfunker, der sich beim Abbruch beide Beine brach und hilflos auf dem Boden liegen blieb, wurde von herbeieilenden französischen Zivilisten trotz seiner schweren Verletzungen mit Knütteln und Lerten in dieser deutsche Flugzeugführer erschlagen worden. Die Leiche hat man dann noch ausgeraubt.

Grausamstes Mittelalter — so lauten die Urteile deutscher Gefangenener über ihre Behandlung in Frankreich; so sieht die Wahrheit über die französische „Zivilisation“ aus. Zehn Tage nach dem Beginn der deutschen Westoffensive, am 20. Mai, fand der Luftkampf in der Nähe von Beauvais statt. Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, eine deutsche Flugzeugabteilung mußte aussteigen. Aus unmenschlichen Rachegefühlen heraus, angetrieben von jüdischen und demokratisch-französischen Hebern hat hier die französische Zivilbevölkerung ihre niedrigsten Instinkte ausgetobt, während in Deutschland zur gleichen Zeit gefangene Feindflieger mit besonderen Vorzügen behandelt wurden. Wenn aber jetzt die Schuldbigen an diesem Verbrechen der gerechten Strafe zugeführt werden, sollte es uns nicht wundern, wenn eine gewisse demokratische Welt wieder über die deutschen Barbaren fämmert. Kriegsberichter Siegfried Kappe

tierten und verheßten Bande gestürzt hat. Die Verwundeten des Flugzeugführers, die seinen Tod herbeigeführt haben, sind eindeutig durch Einwirkungen verursacht worden, wie sie in gleicher bestialischer Form in Polen bei der Ermordung der Volksdeutschen angewandt wurden. — Mit Knütteln und Lerten ist dieser deutsche Flugzeugführer erschlagen worden. Die Leiche hat man dann noch ausgeraubt.

Grausamstes Mittelalter — so lauten die Urteile deutscher Gefangenener über ihre Behandlung in Frankreich; so sieht die Wahrheit über die französische „Zivilisation“ aus.

Zehn Tage nach dem Beginn der deutschen Westoffensive, am 20. Mai, fand der Luftkampf in der Nähe von Beauvais statt. Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, eine deutsche Flugzeugabteilung mußte aussteigen. Aus unmenschlichen Rachegefühlen heraus, angetrieben von jüdischen und demokratisch-französischen Hebern hat hier die französische Zivilbevölkerung ihre niedrigsten Instinkte ausgetobt, während in Deutschland zur gleichen Zeit gefangene Feindflieger mit besonderen Vorzügen behandelt wurden. Wenn aber jetzt die Schuldbigen an diesem Verbrechen der gerechten Strafe zugeführt werden, sollte es uns nicht wundern, wenn eine gewisse demokratische Welt wieder über die deutschen Barbaren fämmert. Kriegsberichter Siegfried Kappe

## „Der Herzkranke“

Ein „Engländer“ mit Namen Lewis Cohen, über dessen Maskezugehörigkeit kaum ein Zweifel bestehen dürfte, hat, wie so viele andere, es verstanden, aus dem von den Briten angezettelten Kriege ein gutes Geschäft zu machen. Jetzt hat er sich nach einem — schamhaft an verfeilter Stelle gebrachten — Bericht der „Daily Mail“ vor einem Londoner Polizeigericht wegen Verstoßes gegen das nationale Dienstpflichtgesetz zu verantworten.

Der Jude machte „Kommissionsgeschäfte“ und vermittelte für Musterungs-zwecke einen „prima Herzkranke“. Dieser Herzkranke namens Jack Brad ging, was bei den eigenartigen Verhältnissen im britischen Personenstandsregister sich ermöglichen läßt, für fünf andere junge Männer zur Musterung, die wenig Neigung zum Militärdienst verspürten. Jedesmal wurde er natürlich wegen seines schweren Herzleidens unter dem Namen des betreffenden Gemusterten für dienstuntauglich befunden. Die Entschädigungen für diese Stellvertretung bekam er jedoch nur nach Abzug einer Provision für Herrn Cohen, der dieses Verfahren entdeckt hat.

Für die englische Justiz bezeichnend ist es, daß man während des laufenden Verfahrens den Angeklagten Cohen gegen eine Bürgschaft von 1000 Pfund auf freien Fuß setzte. Brad, ein Jugendlicher, ist zu drei Jahren Zwangsreizehung verurteilt worden.

## „Wir sind äußerst zufrieden“

Nach über den Besuch in Deutschland

Breslau, 29. Juli. Staatspräsident Dr. Tiso, Ministerpräsident Dr. Tula und Sano Nach sind von ihrem Besuch in Salzburg am Montag wieder in Breslau eingetroffen. Vor Vertreten der Presse erklärte Sano Nach am seiner Ankunft: „Wir sind mit dem Besuch in Deutschland äußerst zufrieden und von dem Bewußtsein erfüllt, daß der Bestand und die glückliche Zukunft des slowakischen Staates endgültig gesichert sind. Die Worte, die wir vom Führer des deutschen Volkes hörten, gaben uns die Gewähr, daß der souveränen slowakischen Nation in ihrem selbständigen slowakischen Staat eine gesunde und ungehinderte Entwicklung beschieden ist. Was das Wort des Führers und was der Schutz des von ihm geführten Deutschen Reiches bedeutet, wird heute bereits die ganze Welt zu erkennen vermögen. Wir Slowaken können Gott danken, daß wir uns als erste in den Kampf um die Verwirklichung der genialen Konzeption des Führers eingeschaltet haben.“

## Indien will seine Unabhängigkeit

Kongresspartei fordert Nationalregierung

Rom, 29. Juli. Die Indische Kongresspartei ratifizierte, wie „Giornale d'Italia“ meldet, nach achtstündiger Besprechung mit 95 gegen 47 Stimmen den am 7. Juli vom Kongress-Komitee in Neu-Delhi gefaßten Beschluß, von England als erste Schritt zur vollständigen Unabhängigkeit Indiens die Einwilligung zur sofortigen Bildung einer indischen Nationalregierung zu fordern.

## London protestiert in Tokio

Angebliehe japanische Pazifikpläne

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 30. Juli. Der englische Botschafter in Tokio hatte am Montag eine Aussprache mit dem japanischen Außenminister. Englische Darstellungen besagen, daß hier bereits ein „kräftiger Protest“ gegen die Maßnahmen der japanischen Polizei erhoben worden sei. Japanische Marineoffiziere haben, wie Reuters aus Tokio meldet, zwei Städte östlich von Hongkong besetzt, um auch hier den Weg für Waffentransporte an Tschingaisisch zu sperren. Eine weitere Reuters-Meldung besagt, daß die japanische Regierung die Wächter habe, eine Abteilung für Fragen des Pazifik einzurichten, verbunden mit der Bildung eines halbstaatlichen Unternehmens mit einem Kapital von 500 Millionen Yen zur Entwicklung der japanischen Interessen im pazifischen Raum.

## Anerkennung für große Leistung

Kriegsverdienstkreuz für Rüstungsinspektoren

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 29. Juli. In Anerkennung der erfolgreichen Leistungen auf dem Gebiete wehrwirtschaftlicher Vorarbeiten für den Krieg der Rüstungsindustrie vollen Einsatzes der Kommandos der Wehrmacht im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht an 22 Rüstungsinspektoren als erste im Großdeutschen Reich das Kriegs-verdienstkreuz Zweiter Klasse mit Schwertern verliehen.

## Rottspanische Meuterei in Algier

Senegalneger zur Niederwerfung eingesetzt

Von unserem Korrespondenten

Rom, 30. Juli. In einem der größten Konzentrationslager Algeriens ist es, wie über Madrid bekannt wird, zu Meutereien ehemaliger spanischer Volksfrontmilizen gekommen, und zwar angeblich wegen zu geringer Nahrungsration. Die zur Niederwerfung der Revolte eingesetzten Senegalneger sollen von der Schwaffe Gebrauch gemacht haben.

## Das Staatsbegräbnis für General der Infanterie

Beier, den Kommandierenden General des 18. Armeekorps, starb an einer im Felde erlittenen Krankheit hier, gestaltete sich am Montag in Salzburg zu einer eindrucksvollen Trauerkundgebung. Generalfeldmarschall Keitel legte den Kranz des Führers und Obersten Befehlshabers und den Kranz des Oberkommandos der Wehrmacht nieder.

# Aus Stadt und Kreis Calw

Windstärke 12

Von Zinn

Folgendes hatte Hauswirt Kraft an seine Schwiegertochter Grete geschrieben: „Wo jest Erich eingezogen ist, kommst Du mit Deinen Kindern zu uns. Wir haben genug Platz. Die sonnige Stube neben dem Erker ist für Euch!“ Grete kam mit den Kindern. Ueberglücklich Auswand und Band vor Freude war sie, als sie im Sonnenstübchen einen Mundfunkapparat sah. „Ist doch klar“, schmunzelte Kraft, „du sollst bei uns nicht in der Wüste leben! Herrliche Musik!“ Da hört man so richtig den Schritt unserer tapferen Soldaten! Und dann die Wehrmachtbericht! Was wären wir heute ohne die Stimme der Front! Richtet's euch nur gemächlich ein!“

Untertags kam Kraft von einer Vormittagsbesorgung. Seine Frau war auf dem Markt. Etwa hundert Schritt vor seinem Hause hörte er ein Krausen um und über sich wie das Weisfallsdröhnen im Olympiastadion. Verdüst streifte sein Blick die Häuserfront. Da war Gretes erregter Wuschellopf. Sie rief: „Komm schnell nach oben, Opa, ein Bericht, ganz groß!“

Kraft beeilte sich. Mit Vollgas ging's dreißigstellige die Treppe hinauf. Je höher, um so erschütternder wurde das Geräusch. Das Geländer zitterte. Kraft war, als sei er mit einem auf Höchsthöhen laufenden Propeller in eine Welle gefesselt.

„Opa Grete“, kürzte Opa Kraft ans Mundfunkgerät, die Lautwale auf wohlklingende Stimmen zurückdrehend, „nicht so laut!“

„Jest am Vormittag? Das stört doch niemand. Und das müssen alle hören!“

„Kraft, Grete! Nebenan wohnt ein Eisenbahner, der oft Nachtdienst hat und der dann tagsüber schlafen will. Und über uns das Kranke Kind, und... na ja, deine Freude an den herrlichen Berichten kann ich ja verstehen! Aber Rücksicht muß man zu allen Tageszeiten nehmen! Es muß ja nicht gleich Windstärke 12 und noch dazu bei offenen Fenstern sein! Hör mir, wie klar und deutlich! Es geht auch so!“

## 40 Jahre im Reichsbahndienst

Im Lauf dieses Jahres waren es 40 Jahre, daß die Lokomotivführer Heinrich Strobel, Martin Köpf und Karl Schön in den Diensten der damaligen württ. Staatsbahnen eintraten, während der Res.-Vollführer Friedrich Buxardt und der Lokheizer Gotthilf Stüdel auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken können. Aus diesem Anlaß versammelten sich die Berufskameraden im festlich geschmückten Unterrichtsraum des Bahnbetriebswerks, wo den Jubilaren vom Vorstand des Maschinenamts Tübingen die Trendienstehrenzeichen und Glückwünsche, und Anerkennungs schreiben des Führers, des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn und des Präsidenten der Reichsbahndirektion Stuttgart überreicht wurden. Der Vertrauensmann des Lokpersonals dankte den Jubilaren für ihre langjährige Mitgliedschaft unter Ausbildung von Glückwunschschriften des deutschen Beamtenbundes. Nachdem der Vorstand des Maschinenamts Tübingen und der Vorsteher des Bahnbetriebswerks den Jubilaren unter Würdigung ihres verantwortungsvollen Berufes den Dank für ihre langjährigen treuen Dienste ausgesprochen hatten, ergriß Lokführer Schön das Wort und dankte im Namen der Jubilare für die Ehrung.

## Gefallenen-Ehrung

In überaus würdiger und eindrucksvoller Weise gedachte die Ortsgruppe Bad Teinach der NSDAP. am Sonntag der Volksgenossen, die bis jetzt aus dem Ortsgruppenbereich ihre Leben opferten für das Vaterland. Neben der Partei und ihren Gliederungen, den Kriegerkameradschaften aus Bad Teinach, Zabelstein, Röttenbach und Sonnenhardt, der NSDAP. und dem Halbzug des D.N.R. beteiligte sich eine stattliche Anzahl Volksgenossen aus Bad Teinach und Umgebung an der Feier. Der schöne Saal des Kurhauses war durch fleißige Hände in einen Ehrentempel verwandelt. Stehend hörte die Versammlung die Namen derer, die vor dem Feinde den Heldentod starben: Aus Bad Teinach: Friedrich Haar, aus Zabelstein: Karl Reintlicher, aus Emberg: Friedrich Lörcher. Die Fahnen senkten sich. Leiser Trommelwirbel und das Lied vom guten Kameraden begleiteten diesen Akt. In der der Totenehrung folgenden Gedendrede sprach stv. Ortsgruppenleiter Rehm über die Bedeutung der großen Zeit, die wir durchleben, wie über den Sinn der gebrachten Opfer und die uns daraus erwachsenden Pflichten und Aufgaben. Anschließend an die Feier wurde der den Gefallenen gewidmete Eichenlaubkranz zum Kriegerehrenmal verbracht. Mit dem Gruß an den Führer und den Nationalhelden schloß die würdige Feier.

Bad Teinach, 29. Juli. Die einklassige deutsche Volksschule Bad Teinach konnte den Erlös aus 3 Zentnern gesammelter Heidelbeeren an das Deutsche Rote Kreuz abliefern.

Eine englische Brandbombe. Wie uns die Ortskreisgruppe Calw des Reichsluftschutzbundes mitteilt, ist heute in einer der Schaufensterauslagen der Eisenhandlung E. Herzog in Calw eine englische Brandbombe mit Fallschirm zur Besichtigung ausgestellt.

## Krankenkost für entlassene Soldaten

Wehrmachtangehörige, die nach Entlassung oder Beurlaubung aus dem Lazarett oder Krankenrevier in die zivile Lebensmittelförderung eintreten, aber noch für einige Zeit einer besonderen Krankenernährung bedürfen, erhalten Krankenzulagen grundsätzlich nach den allgemeinen Bestimmungen für die Krankenernährung. Nach einem Erlaß des Reichsernährungsministers ist jedoch unbedingt Wert darauf zu legen, daß die aus den Lazaretten entlassenen Wehrmachtangehörigen so schnell wie möglich in den Genuß etwaiger Krankenzulagen kommen. Die Ernährungsämter können den Wehrmachtangehörigen auf Grund ihrer militärärztlichen Bescheinigung für längstens zwei Wochen die Krankenzulagen ohne vorübergehende Begutachtung der ärztlichen Genehmigungsstelle bewilligen.

## Die Betreuung heimkehrender Handwerker

Die jetzt und künftig aus dem Wehrdienst zur Entlassung kommenden

## Unsere Feuerwehr im Kriege

Ernstfallmäßiger Großeinsatz der Freiwilligen Feuerwehr Calw

Die im Oktober dieses Jahres 90 Jahre bestehende Freiwillige Feuerwehr Calw hat zu allen Zeiten eine ehrenfeste Tradition gepflegt und stets ihren Stolz darin gesetzt, die Heimatstadt vor Feuer- und Wassergefahr zu schützen. Auch jetzt im Kriege, wo ihr im Zusammenwirken mit dem zivilen Luftschutz große, erweiterte Aufgaben gestellt sind, hat sie ihre Einsatzkraft trotz stark gelichteter Mannschaftsbestandes nicht nur bewahrt, sondern zu höchster Leistung gesteigert. Neue wirkungsvolle Geräte, eine zweckmäßige Einheitsausbildung und Motorisierung ermöglichen es unserer durch ältere, wieder in den Dienst getretene Wehrmänner und eine begeistert zupackende HJ-Gruppe ergänzten Wehr, ihren verantwortungsvollen Aufgaben in vollem Umfang gerecht zu werden.

Wie einsatzfreudig und schlagkräftig unsere Wehr ist, bewies ihre gestrige Hauptübung, welche ihrem durchaus ernstfallmäßigen Charakter wie ihrer Ausdehnung nach noch nicht ihresgleichen hatte. Neben dem 68jährigen Wehrmann stand der 17jährige Hitlerjunge, gleich freudig im Einsatz, selbst wenn es galt, harten Anforderungen zu genügen. Die Übung umfaßte alle Maßnahmen, welche bei einem Luftangriff mit Spreng-, Brand- und Gasbomben von der Feuerwehr ergriffen werden müssen. Die Wehr wurde in dem kurzen Zeitraum einer Stunde nicht weniger als sechsmal

## Post an Kriegsgefangene in Kanada

Wie vom Oberkommando der Wehrmacht mitgeteilt wird, ist der größte Teil der an sich nur ganz wenigen deutschen Kriegsgefangenen in England inzwischen nach Kanada übergeführt worden. Genaue Lageranschriften sind noch nicht bekannt. Es können jedoch ab sofort offene Briefe und Postkarten der Angehörigen an die Kriegsgefangenen aufgegeben werden. Die postalische Aufschrift muß wie folgt lauten:

Kriegs-Gefangenen-Post:  
An Unteroffizier Karl Schmidt,  
German Prisoner of Canada  
C.D. Internationale Comité vom Roten Kreuz  
Palais du Conseil, Genf (Schweiz)  
Pakete und Geldsendungen können vorläufig noch nicht befördert werden.

## Wichtiges in Kürze

Der Reichskommissar für Preisbildung hat die Mustertarife für elektrische Energie von November und Dezember 1938 durch einen neuen Mustertarif ersetzt. Ein Mustertariff ist vorgeschrieben für den landwirtschaftlichen Tarif mit einem Arbeitspreis unter 8 Pfennig kWh und bei einer Mindestabnahmeverpflichtung für den Gebrauchsstromtarif mit Mindestabnahmeverpflichtung und für die Bauabnahme.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat für 1940 erneut Reichshilfen zur Unterstützung bei Errichtung von Geflügelställen in bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betrieben bereitgestellt. Anträge sind über die zuständigen Geflügelzücht-Veranstaltungen, Kreisbauvereine und Landwirtschaftsstellen einzureichen. Die Höhe der Beihilfen beträgt je Quadratmeter Stallbodenfläche drei

selbständigen Handwerker finden bei ihrer Rückkehr vielfach veränderte Verhältnisse und neue Bestimmungen vor, mit denen sie sich bei der Wiedererrichtung ihrer Betriebe erst vertraut machen müssen. Die Handwerksorganisation betrachtet es als Ehrenpflicht, sich dieser Berufskameraden ganz besonders anzunehmen. Bei jeder Handwerkskammer wird daher ein geeigneter erfahrener Beamter oder Angestellter damit beauftragt, die Sorgen und Wünsche dieser Handwerker persönlich zu prüfen und ihnen jede nur mögliche Erleichterung zu verschaffen.

Aus den Nachbargemeinden

Oberkollbach, 29. Juli. Die Heidelbeerjagung der hiesigen Volksschule für das Deutsche Rote Kreuz erbrachte das schöne Gewicht von 434 Pfund.

Ragold, 29. Juli. In einer erhebenden Feier gedachte gestern die Partei mit ihren Gliederungen der sechs gefallenen Ragolder. An der Feierstunde im Traubensaal nahmen mit dem Kreisleiter die Angehörigen der Gefallenen teil. Nach Orchester- und Gesangsvorträgen des „Ber. Lieder- und Sängerkreis“ sowie einer Chorischen Feier hielt Kreisführer Haug die Gedendrede, während Ortsgruppenleiter Raich noch einmal das Gedächtnis an die Toten wachrief. Nach der Feier stellten sich die Formationen zu einem Schweigemarsch zum Friedhof auf, um am Ehrenmal einen Kranz als letzten Gruß niederzulegen.

## Ein Landabflieger wird

Für den Montagnachmittag hatte Oberbürgermeister Dr. Strölin 400 vermehrte und kranke Kriegsteilnehmer aus den Stuttgarter Lazaretten in die Hauptgaststätte des ehemaligen Reichsgartenchaussees auf dem Killesberg zu einem bunten Unterhaltungsnachmittag eingeladen. Auch der nicht transportfähigen Schwerverwundeten hatte der Oberbürgermeister gedacht, indem er ihnen als Zeichen der Verbundenheit einen Gruß der Stadt ans Krankenbett hatte bringen lassen.

Trotz des Krieges hat auch dieses Jahr die NSB. wieder die Kindererholung in den Ferien durchgeführt. Natürlich konnten die Kinder nicht nach auswärts verschickt werden und so wurde die „Malerholung“ der NSB. geschaffen. Freizeitbeiräte der NSB., HJ., Weime und auch eigene Heime der NSB. wurden zu diesem Zweck freigegeben. In Groß-Stuttgart stehen für über 2000 Kinder acht Walderholungsheime zur Verfügung.

In einer Fabrik des östlichen Stadtteils brachte ein 17jähriger Kaufmannslehrling den rechten Arm in einen Warenaufzug; er zog sich erhebliche Verletzungen zu, die seine Überführung in ein Krankenhaus notwendig machten.

In der Geracher Straße in Obertürkheim erlitt ein 79jähriger Mann einen Schlaganfall und fiel zu Boden; durch den Sturz hat er sich einen Schädelbruch zugezogen.

## Die 15. Mäterschule unseres Gaues

Einweihung in Hechingen. Als Teilstück der inneren Aufbauarbeit mitten im Krieg verdient die feierliche Eröffnung der Mäterschule Hechingen der NS-Frauenenschaft Deutsches Frauenwerk, der fünfzehnten in unserem Gau, besondere Beachtung. Ein ganzer Flügel im Alten Schloß ist in den letzten Monaten als Mäterschule und zugleich als örtliches Heim der NS-Frauenenschaft eingerichtet worden. Er umfaßt Küche, Speise-, Kranken- und Kinderpflege und einen Unterrichtsraum.

Bei der Eröffnungsfeier, bei der die Gaufrauenchaftsleiterin Saandl, die Kreis-



Frauenchaftsleiterin Weibersberger, der stellv. Kreisleiter Scherer und der stellv. Bürgermeister Dr. Wessler sprachen, wurde als Zweck der Unterrichtskurse die Erziehung der Frau zur Lebenskameradin des Mannes und guten Mutter ebenso herausgestellt wie die Erziehung zur Gemeinschaft im nationalsozialistischen Großdeutschesland. Am Nachmittag sprach in einer Großkundgebung im Museum die Gaufrauenchaftsleiterin zu den Frauen von Hechingen und Umgebung.

## Auf den Schulausflug verzichtet

Hechingen. Bevor sie in die Sommerferien gingen, haben die Schüler der Oberschule noch des Kriegshilfswertes gedacht. Sie verzichteten nämlich auf ihren diesjährigen Schulausflug und legten das dafür vorgesehene Geld zusammen, so daß sie dem Ortsbeauftragten für das Kriegshilfswerk insgesamt 180 Mark zu Gunsten unserer verwundeten und kranken Soldaten übergeben konnten. Auch die Lehrerschaft und die Schuldienerein hatten sich an dieser Spende beteiligt.

## Neues aus aller Welt

Tödlicher Schlangengiß. nr. Bad Tölz, 29. Juli. Eine Gärtnerstgattin wurde beim Beerenpflücken von einer Kreuzotter am Hals gebissen. An den Folgen des Bisses ist die 56jährige Frau im Krankenhaus gestorben.

## Pimpf als vierfacher Lebensretter

dr. Innsbruck, 29. Juli. In Going hatte ein Mädel einen Handwagen mit vier Kindern für einen Augenblick ohne Aufsicht gelassen, so daß dieser auf der abschüssigen Straße ins Rollen kam und mit den Kindern in das Staubecken einer Mühle stürzte. Der 13jährige Pimpf Ludwig Riedemann sprang, obwohl das Schwimmen unfundig, zweimal in das Wasser und holte jedesmal zwei Kinder, die beiden letzten, die schon untergegangen waren, sogar durch Tauchen heraus.

## Unverminderte Hifewelle in USA

New York, 29. Juli. Die nun schon zehn Tage andauernde Hifewelle, die im Nordosten der Vereinigten Staaten Höchsttemperaturen von über 40 Grad Celsius brachte, dauert immer noch unvermindert an. Sie fordert am Sonntag allein in Groß-New York weitere 13 Todesopfer.

Marmeladen und Gelees  
in 10 Minuten mit Opekta

# Banknoten der Liebe

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Knorr & Hirth Komm. Ges., München 1938

Wie war es möglich, daß der Koffer ein Schild des Schanghai Hotels trug? Solche Zettel wurden doch erst bei der Abreise aufgelegt, was denn der Koffer nicht gestohlen worden?

Sie besah sich das Schild genau, es war mit englischen und chinesischen Lettern bedruckt, und es schien sehr oberflächlich befestigt worden zu sein. Nur der Rand klebte offenbar, denn in der Mitte wellte es sich, und Joan richtete sich auf. Sie sah sich vorsichtig um. Sie war allein. Vom Hof hörte man das Lachen Malves und Tagerauges. Sie scherzten wohl mit einem der Posten, die dort auf und ab gingen. Diese Posten trugen keine Uniformen und keine Waffen, die man sehen konnte. Selbst beim tiefsten Anflug konnte der schärfste Beobachter vom Flugzeug aus nichts anderes erkennen, als ein paar lustwandelnde Mönche, einige sich sonnende Bauern. Dennoch wußten diese Mönche und Bauern zu verhindern, daß Joan einfach auf und davon ging, und die wilden, streunenden Hunde dort am Abgang, sie hörten auf den leisesten Pfiff.

Joan trat vom Fenster zurück. Sehr vorsichtig löste sie den Hotelzettel, der so nachlässig aufgelegt war, und ihre Vermutung war nicht falsch gewesen. Ein winziges Stück Papier fiel heraus.

Montalt dachte Joan, und sie hatte plötzlich keine Lust mehr, diesen Zettel zu lesen. Dennoch faltete sie ihn auseinander.

„Gregor,“ las Joan, und es dauerte lange, ehe sie die wenigen Worte zu lesen vermochte, die über diesem Namen standen.

„Tchen Mai will mich töten. Bitte für mich. Opfere Dich! Ewig dankbar, ewig der Deine — Gregor.“

Tchen Mai hatte es ihr bereits gesagt, aber sie hatte sich geweigert, ihm zu glauben; alles in ihr hatte sich dagegen gewehrt. Hier aber sprach nicht Tchen Mai, hier sprach Gregor Subitow selbst. Sie wußte, daß dies seine Handschrift war, eine weiche und doch nicht weibliche Schrift.

In dieser Schrift war Gregor Subitow, und er war in dem, was er geschrieben hatte.

— Bitte für mich. Opfere Dich! Ewig dankbar, ewig — Ewig! Ewig! Ewig!

Gregor Subitow war es nicht schwer, alles als ewig zu bezeichnen! Wahrlich auch sein Leben war ewig, wenn er von den Toten auferstehen könnte!

Joan hatte das schmale Streifen Seidenpapier auf den Koffer gelegt. Sie wußte, sie mußte es zerreißen, statt dessen strich sie es mit einer fast zärtlichen Bewegung glatt.

Er hat mich an Jack Montalt verkauft, dachte sie, jetzt scheut er sich nicht, mich einem gelben Gangsterführer auszuliefern, wenn er nur sein erbärmliches Leben damit retten kann!

„Sein erbärmliches Leben!“ sagte Joan laut in die Stille der Klosterzelle, zugleich aber dachte sie, daß Gregor Subitows Leben nicht erbärmlicher war als das vieler anderer, nicht erbärmlicher als ihr eigenes. Er war feige, ja aber auch sie war feige gewesen. Von Montalt hatte sie sich zwingen lassen, Eric zu verleugnen. Aus Angst. Aus einer sinnlosen Angst heraus. Ohne Wort und Gruß war sie damals von ihm gegangen, und da hatte sie noch zu hoffen gewagt, daß sie ihn wiederfinden könnte? Eric Aniol mochte gescheitert sein, er hatte fort müssen von der „Kolidah“, von der lichten Welt der Tänze, der Promenadendecks und sonnigen Fahrten, er war im Dunkel versunken. Arzt auf irgendeinem kleinen Trampdampfer. Heute. Morgen vielleicht schon ganz gestrandet. Sie wußte es nicht. Nur das wußte sie, daß Eric Aniols Leben nicht erbärmlich war, wie das Gregor Subitows und wie das ihre, wie das Montalts

und wie das der meisten anderen Menschen.

Ganz leise öffnete sich die Tür. Joan wollte den Zettel schnell an sich nehmen, das aber hätte nur Verdacht erregt, und was wußten schon diese stillen, schlanken Mädchen, die ihre Dienerrinnen waren, von der Bedeutung einer solchen Nachricht?

Erst am Schritt erkannte Joan, daß es nicht Malve oder Tagerauge war, die kam. Es war Tchen Mai.

Er trug nicht mehr europäische Kleidung. Er hatte die alte Tracht seines Volkes angelegt, die ihm etwas seltsam Feierliches gab und ihn um zehn Jahre älter zu machen schien. Er grüßte auch auf die altchinesische Art, indem er sich selbst die Hände über der Brust schüttelte und wenig den Kopf, der das schwere randlose Käppi trug, neigte. Der Knopf in der Mitte dieses Käppis war nicht schwarz, wie man es sonst wohl sah, er war weiß, und es fiel Joan ein, daß dies ein Zeichen der Trauer war.

„Haben Sie Trauer, Tchen Mai?“ fragte Joan, indem sie gleichmütig den Seidenpapierzettel an sich nahm und zu einem winzigen Kügelchen formte.

Tchen Mai schien keine Antwort geben zu wollen. Langsam kam er näher, vor dem Koffer blieb er stehen und blickte auf das abgelöste Schild des „Cathay-Hotels“.

„Sie haben Subitows Nachricht empfangen?“ fragte er gleichmütig.

Alles Leugnen wäre sinnlos gewesen. Joan schweig, und dies Schweigen war so gut wie eine Antwort.

„Man unterschätzt mich noch immer,“ fuhr Tchen Mai fort, und seine Stimme klang fast traurig, „es ist sehr kränkend für mich, wenn Mister Subitow glaubt, er könne Ihnen eine Nachricht zukommen lassen, von der ich nichts erfahren würde. Meint er wirklich, er könne mit ein paar Dollars den Kofferboy veranlassen, mir gegenüber zu schweigen?“

## 1300 Schwaben fanden den Weg zu Wagner

Unvergeßlicher Höhepunkt der Bayreuther Festspieltage

1300 Schwaben haben das Erlebnis Bayreuths empfangen und mitgenommen in ihr Leben der Arbeit oder der soldatischen Pflichterfüllung. Dieses Erlebnis ist für sie so einzigartig und so völlig überwältigend, daß es erit nach und nach seine volle Resonanz entfalten dürfte.

Von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wurde das Verständnis für die Wagner-Festspiele planmäßig vorbereitet. Das Amt Deutsches Volksbildungswerk hatte jedem einzelnen Besucher ein Lexikon mit den entsprechenden Erläuterungen in die Hand gedrückt. Von diesem Material haben die Gäste aus Württemberg auf der Fahrt nach Bayreuth noch reichlich Gebrauch gemacht.

Abends in der „Gule“

Viele verbrachten nach der Ankunft und nach dem Abendessen in der festlichen Ludwig-Siebert-Halle den Freitagabend in der historischen Künstlerkneipe „Gule“. Vergangenheit und Gegenwart sind in diesem kleinen Raum zu einem Ganzen geworden. Ueber allen steht das Bildnis Richard Wagners, und nicht weit von ihm ein Bild von dem erst kürzlich in Stuttgart verstorbenen großen Wagner-Dirigenten Dr. Karl Muck, der dem Meister so ähnlich sieht.

Auch der Einführungsvortrag am Samstag in der Ludwig-Siebert-Halle bildete das Mittel der lebendigen Ansprache. Dicht besetzt war die Halle mit den Gästen aus Württemberg. Hier sprach Otto Daube (Detmold), als Leiter des Bayreuther Bundes der deutschen Jugend und erfahrener Vorkämpfer der Wagner-Bewegung gewiß der berufene Mann.

Die festliche Aufführung

Nachmittags standen die Gäste des Führers auf dem Festspielbühgel und schauten über die Stadt, und in diesen besinnlichen Stunden dankten alle Männer und Frauen dem Führer, dem sie das einmalige Erlebnis verdanken. Dann trat erwartungsvolle Stille ein, stumm sehen sie zu, wie die Türflügel den Weg in den Festspielhausraum freigeben.

„Wenn man verzweifelt, Tchen Mai, fragt man wohl nicht danach. Ich nehme an, Sie haben die Zettel, die nur für mich bestimmt waren, gelesen?“

„Verzeihen Sie, Joan, ich habe sie gelesen.“

„Und — ist es die Wahrheit, Tchen Mai?“

„Was, Joan?“

„Daß Sie ihn töten wollen! Ist das wahr?“

„Pflieg Gregor Subitow zu lügen?“

Ja, dachte Joan, er lügt! Er lügt fortwährend, hundertmal hat er mich belogen! Selbst hier lügt er, wenn er von ewigem Dank spricht, und daß er ewig der meine wäre! Aber daß er sich bedroht fühlt durch Tchen Mai, das ist keine Lüge. Ich fühle es.

„Er lügt nicht,“ sagte Joan, und Tchen Mai lächelte sehr leise und sehr verächtlich.

„Sie haben recht, Joan. Hier lügt Subitow nicht. Wir haben ihn zum Tode verurteilt.“

„Wir? Wer ist wir?“

„Der Ausschuß des Bundes der gerechten Vergeltung, dessen Anführer zu sein ich die hohe Ehre habe.“

„Eine sehr hohe Ehre, Tchen Mai! Und was hat Ihnen Subitow getan, daß Sie ein Todesurteil über ihn fällen?“

„Mir nichts, Joan, aber Ihnen.“

Ja, dachte Joan, mir wohl... Er hat mein Leben zerstört. Er hat mich durch alle Schrecken und Ängste gejagt, er hat mich in Montalts Arme getrieben, und so ist er auch schuld, daß ich Eric Aniol verriet. Ihr fielen die Worte ein, die sie einmal zu Montalt gesagt hatte. In dem heißen Hotelzimmer in Schanghai: „Gregor Subitow war der größte Lump, der je eine Frau geliebt hat. Ich weiß es.“

Ja, sie wußte es. Auch jetzt. Aber zwischen ihren Fingern war ein Stückchen Seidenpapier, zusammengerollt zu einer winzigen Kugel. Ein Ruf von ihm. „Bitte für mich! Opfere Dich!“ Jemand etwas in diesen Worten war wie eine Melodie, eine Melodie, wie nur Gregor Subitow sie zu spielen verstand.

„Habe ich Ihnen das Recht gegeben, Tchen Mai, Richter über Subitow zu sein?“ fragte sie, und ihre Stimme klang sehr hochmütig.

so hochmütig, daß Tchen Mai langsam den Blick senkte.

„Sie haben mir noch nie etwas gegeben, Joan. Dies Recht aber habe ich mir genommen. Ich hätte mir anderes nehmen können. Ich habe mir auch das Recht genommen, Sie von Montalt zu befreien. Er hat sich heute nach den Staaten eingeschifft, vier Stunden, ehe das Ultimatum, das ich ihm gestellt hatte, abgelaufen war. Mon-



talt war viel zu klug, um ein Ultimatum, das von mir kam, in den Wind zu schlagen.“

„Und Subitow? Haben Sie auch Subitow ein Ultimatum gestellt, und hat er es gewagt, es nicht einzuhalten?“

„Ich habe Subitow kein Ultimatum gestellt. Ich habe ihm nur mitgeteilt, daß sein Name auf der Todesliste des Bundes steht. Das genügt.“

„Steht mein Name vielleicht auch auf dieser Liste, Tchen Mai? Sie dürfen es mir ruhig sagen. Vielleicht wäre es nicht das schlimmste, getötet zu werden.“

Joan Brethly hob die Schultern in jener lässigen Art, von der Tchen Mai nicht wußte, ob sie nicht ein neues Zeichen der Verachtung bedeutete. Sie sah ihn nicht mehr an, sie ging zum Fenster und blickte hinab ins Tal. Dort am Ufer lag die Dschungel Tchen Mails. Eine unter vielen. Ein harmloses Boot. Die Särge hatte man auf der Fahrt ausgeladen. An zahlreichen Ankerplätzen. Immer ein paar. Und stets waren sie von weißgekleideten Leidtragenden in Empfang genommen worden. In der Heimat Erde zu ruhen, einziger Wunsch dieser armen Kuli, die in Schanghai an der Schwindsucht zugrunde gegangen waren, und deren bescheidener Nachlaß nicht dazu langte, die Leiche sogleich in das heimatische Dorf zu geleiten. So mußten sie warten. Wochenlang. (Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft für alle

Günstiger Stand der Eierzeugung

In diesem Jahre hat sich die Vegetätigkeit der Hennen und die Eiererfassung für den württembergischen Markt bis jetzt kaum merklich verringert. Die Hauptvegetätigkeit hat allerdings erst später als in früheren Jahren eingesetzt, weshalb auch die Zeit des großen Anfalls aus unserer einheimischen Erzeugung diesmal länger andauert. Die Versorgung war in Anbetracht der guten Zufuhr wiederum reichlich. Durch Zuteilung frischer Auslandsener ergänzt, wickelte sich die laufende Versorgung des württembergischen Eiermarktes weiterhin geordnet ab.

Prämierung von Obstanlagen

Zur Förderung des Obstbaues veranstaltete die Landesbauernschaft Württemberg alljährlich eine Prämierung von Obstanlagen. Sie findet in diesem Jahr in den Kreisbauernschaften Bietigheim, Crailsheim, Schwab. Hall, Heidenheim, Heilbronn, Künzelsau, Stuttgart und Waiblingen statt. Alle Obstbauer dieser Kreisbauernschaften können sich um die Prämierung ihrer Obstanlagen bis zum 30. Juli bei den zuständigen Kreisbauernwarten bewerben. Es wird dabei zwischen landwirtschaftlichem Obstbau und Gartenobstbau unterschieden.

NS.-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boock, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schelle, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

## Ein fettfreies Waschmittel mit fettlösender Wirkung - Das ist imi!

Die Berufskleidung kann noch so verschmiert, verölt, verkrustet sein, imi löst alles, reinigt gründlich und spart Seifenkärtchen.

<p>Hirsau, 29. Juli 1940</p> <p><b>Statt Karten</b></p> <p>Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, die wir beim Heimgang meiner lieben Schwägerin und Tante</p> <p><b>Anna Scholl</b></p> <p>erfahren durften, danken herzlichst</p> <p>Im Namen aller Angehörigen:</p> <p><b>Hermine Scholl</b></p>	<p>Auf der Straße Teinach - Neubulach wurde</p> <p><b>Damen-Armbanduhr</b> gefunden. Der Eigentümer wolle sich melden bei der</p> <p><b>Postagentur Neubulach</b></p> <p>Sommerliche</p> <p><b>3-Zimmerwohnung</b></p> <p>für sofort oder später von 2 Personen zu mieten gesucht.</p> <p>Zu erfragen auf der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.</p>	<p>Einen neuen</p> <p><b>Leiterwagen</b></p> <p>35 Zentner Tragkraft, verkauft</p> <p><b>H. Koller, Schmiedmeister Neubulach</b></p> <p>Zwei Rassepferde</p> <p>verkauft</p> <p><b>Friedrich Morof, Calw</b></p> <p>Siederstraße 48</p>	<p><b>Schwarzwald-Wacht durch Feldpost</b></p> <p>der tägliche Gruß aus der Heimat</p> <p>Ein 11 Monate altes</p> <p><b>Rind</b></p> <p>wird verkauft</p> <p><b>Stammheim, Adolf-Hitlerstr. 131</b></p> <p><b>DIE POST</b></p> <p>Die große Familien-Sonntagszeitung</p> <p>Jeden Freitag neu! 20 Pf.</p>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------